

Fest des heil. Joseph

* Mannes der Arbeit *

Bräutigams der allerseligsten
Jungfrau Maria



* 1. Mai 2022 *



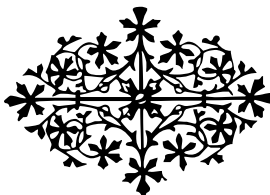
Vnd es begab sich/ da Jesus dise gleichnus
 volendet hette/ gieng er von dannen / vñ kam
 in sein vatterland/ vnd leiet sie in jren Schi-
 len/ also/ das sie sich verwunderten/ vnd spra-
 chen/ Woher kompt disem soliche weißheit vñ
 macht? Ist er nit eins zimmermans son: Heißt
 nicht sein mäter Maria: vnd seine brüder Ja-
 cob vñ Joseph/ vñ Simon/ vnd Judas/ vñ
 seine schwestern† seind sie nit alle bey vns: Wo-
 her kompt im denn das alles: Vnd sie ergetten
 sich an im. Jesus aber sprach zü jnen/ Ein pro-
 phet gilt niergent weniger/ denn daheim/ vnd
 bey den seinen. Vnd er thet daselbs nit vil zey-
 chen/ vmb jres vnglaubens willen.



Kirchengebete. O Gott, Du Schöpfer aller Dinge, der Du für das Menschengeschlecht das Gesetz der Arbeit aufgestellt hast, gib uns die Gnade, daß wir nach dem Beispiel des heiligen Joseph, und unter seinem väterlichen Schutze jene Werke ausführen, die Du uns aufträgst, und laß uns den Lohn deiner Verheißungen erlangen. Durch unsern Herrn.

O Gott, der Du durch die Demut deines Sohnes die darniederliegende Welt aufgerichtet hast, gib deinen Gläubigen immerwährende Fröhlichkeit, damit Du sie, welche Du dem Sturze in den ewigen Tod entrißen hast, der ewigen Wonne teilhaftig machest. Durch denselben. (v. 2. Sonntag nach Ostern)

Evangelium (Matth. 13, 54-58). In jener Zeit, als Jesus in sein Vaterland kam, lehrte Er sie in ihren Synagogen, so daß sie sich wunderten und sprachen: Woher kommt diesem solche Weisheit und Wunderkraft? Ist dieser nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jacob, Joseph, Simon und Judas? Und sind nicht alle seine Schwestern bei uns? Woher kommt Ihm denn dieses alles? Und sie ärgerten sich an Ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nirgend weniger geehrt als in seinem Vaterlande und in seinem Hause. Und Er wirkte daselbst nicht viele Wunder ihres Unglaubens wegen.





Beim Forum Romanum am Fuße des Kapitilhügels liegt der Mamerтинische Kerker. Vercingetorix, der Gallierfürst und Haupt des Widerstandes gegen den Eroberer Julius Cæsar, war dort eingesperrt, ein Jahrhundert später möglicherweise der Apostel Petrus, der hier seinen Wächter zum Christentum bekehrt und getauft habe – so sagt eine Überlieferung. Die Schreinerzunft der Ewigen Stadt erwarb im frühen 16. Jahrhundert das Petrus-Heiligtum und ließ ab 1598 darauf eine Kirche¹ zu Ehren ihres Patrons, des hl. Joseph, erbauen. Ungefähr um die gleiche Zeit kamen die ersten Unbeschuhten Karmelitinnen nach Rom und errichteten an ihrem Kloster eine Kapelle zu Ehren des Heiligen. Sie wurde 30 Jahre später zu einem Kirchlein ausgebaut². Es dauerte dann 100 Jahre bis zum Bau einer weiteren dem Nährvater Jesu geweihten Kirche am andern Tiberufer³. Diese drei Gotteshäuser sind von bescheidenen Ausmaßen. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand dann in einem Außenbezirk eine Pfarrkirche mit Josephs-Patrozinium⁴, kurz darauf durch den hl. Luigi Guanella eine zweite auf der anderen Seite des Tibers⁵, von Papst Paul VI. 1970 zur *Basilica minor* erhoben.

Angesichts der unzähligen Kirchen Roms, der prächtigen großen und kleinen tief beeindruckenden, oft bis ins Altertum zurückreichenden Basiliken ist das nicht sehr viel. Der hl. Joseph fristet im historischen

Zentrum Roms, das zugleich das Zentrum der Christenheit ist, eher ein Schattendasein. Wie kam es dazu?

Die Verehrung des Nährvaters Jesu und Bräutigams der Gottesmutter hat eine komplizierte Geschichte. Ursprünglich verehrte man in der Kirche nur die Blutzeugen Christi, sowie die Gottesmutter. Im ersten Jahrtausend findet sich eine Festfeier des hl. Joseph zuerst bei den Kopten in Ägypten. Im Abendland verbreitete sich der Kult erst im ausgehenden Mittelalter, vor allem unter dem Einflusse der Franziskaner. Der hl. Bernhardin von Siena förderte ihn sehr. Ende des 15. Jahrhunderts führte Papst Sixtus IV. aus dem Franziskaner-Orden das Fest am 19. März für die ganze Kirche ein.

Was ist der Grund für diese Zurückhaltung? Der Dominikaner Isidoro Isolani, Verfasser des ersten großen systematischen Werkes über den Heiligen, tut sich in seiner 1522 zu Pavia erschienenen *Summa de donis Sancti Joseph*⁶ etwas schwer, dies zu erklären. Der hauptsächliche Grund ist wohl, daß Joseph wie Johannes der Täufer zwischen den Testamenten steht. In gewisser Weise gehört er noch dem Alten Testament an, und als er starb, stieg seine Seele hinab zu den Gerechten der Vorzeit und ging erst bei der Himmelfahrt des Erlösers zusammen mit den ihrigen in die himmlische Herrlichkeit ein. Die Kirche feiert aber nur die Feste der neutestamentlichen Heiligen; weder Abraham, Isaac und Jacob noch Moses, David, Elias, Isaias, Jeremias, Ezechiel und die anderen Propheten werden liturgisch verehrt. Einzig die sieben Machabäischen Brüder, die im 2. Jahrhundert vor Christus das Martyrium erlitten, werden am 1. August kommemoriert, haben aber auch kein eigenes Fest. Joseph und Johannes Baptista können wir eigentlich nicht mit ihnen zusammenzählen, da sie Christus gekannt haben und am Übergange vom Alten zum Neuen Bunde stehen.

Einen mächtigen Impuls, der stark auf die Volksfrömmigkeit einwirkte, erhielt die Josephp-Verehrung durch die hl. Theresia von Avila. In Italien und Frankreich feierten die Karmeliter seit 1680 ein Schutzfest des hl. Joseph. Unter dem Eindrucke der Bedrohung Roms und des Kirchenstaates durch den freimaurerischen italienischen Nationalismus dehnte es Papst Pius IX. am 10. Sept. 1847 auf die ganze Kirche aus und legte es auf den 3. Sonntag nach Ostern. 1870 erklärte er den hl. Joseph zum Schutzpatron der Gesamtkirche. Aufgrund der Aufwertung der Sonntage durch Papst Pius X. wurde das *Patrocinium S. Joseph* auf den dritten Mittwoch nach Ostern verschoben und von Papst Pius XII. durch das heutige Fest ersetzt.

So kompliziert die Geschichte der Festfeier sich darstellt, so einfach ist der Gedanke, den der Papst damit verband: die Heiligung der menschlichen Arbeit. Im Evangelium der heutigen Messe wird der hl. Joseph *faber* – entsprechend dem griechischen τέκτων (téktōn) – genannt. Wir kennen alle den Architekten (ἀρχιτέκτων), den Baumeister. Τέκτων bezeichnet den Bauhandwerker; einmal hat er es mit Holz zu tun als Schreiner oder Zimmermann, ein andermal mit Steinen. Die Übersetzung der Vulgata mit *faber* ist noch allgemeiner: *faber*, d. i. der Verfertiger, der Handwerker, der in harten Stoffen arbeitet, der Tischler, Zimmermann, Schmied, Steinmetz und andere. Die Bezeichnung des hl. Joseph als „Mann der Arbeit“ im Festtitel und päpstlichen Enzykliken kann darum leicht irreführen, wenn man sie im modernen Sinne von „Arbeiter“ versteht. Wir müssen Joseph als selbständigen Handwerker sehen, nicht als abhängigen Lohnempfänger, die es damals zu meist als Tagelöhner in der Landwirtschaft gab.

Gewöhnlich wird der Joseph als Zimmermann, also als Bauschreiner betrachtet. Pater Isolani nennt mehrere Gründe, warum es angemessen war, daß Gott einen Mann mit diesem Berufe der Mutter des Herrn zum Bräutigam und dem menschengewordenen Sohne zum Nährvater gab⁷. Die ersten beiden sind symbolischer Natur: Wie Noe durch den Bau der Arche das Menschengeschlecht erneuert hat, so gezielte es auch dem Hüter des Lebensbaumes, das Schreinerhandwerk auszuüben. Und der hl. Johannes Chrysostomus sagt, Maria sei deswegen einem Zimmermann verlobt gewesen, weil Christus, der Bräutigam der Kirche, alles Heil der Menschen durch das Holz des Kreuzes wirken würde. Es war auch passend, daß Joseph dieses schöne, saubere, leicht formbare Material bearbeitete, weil dieses verbreiteten Handwerkes Stadt- und Landbewohner bedürfen und es keine Art von Menschen gibt, die es sich nicht nutzbar machten. Außerdem kann man mit Holzarbeiten weniger betrügen als mit manchen anderen, so daß der Pflegevater Jesu nicht leicht in den Verdacht geraten konnte, unehrlich zu sein. Da dieses Handwerk überall gebraucht wird, konnte der Ernährer der Heiligen Familie damit allenthalben sein Brot verdienen, auch in fremden Ländern wie dem ägyptischen Exil. Dort auf der Flucht konnte Joseph seine Schutzbefohlenen auch mit einem Unterschlupf, einem Bett und Feuerung zum Kochen der Speisen versorgen. Überdies suchen vornehme Auftraggeber selten einen so einfachen Mann wie einen Schreiner auf, sondern lassen ihn zu sich kommen. Das friedliche, zurückgezogene Leben der allerseligsten Jungfrau Maria in Nazareth blieb darum ungestört.

So ist uns St. Joseph ein Vorbild der stillen, demütigen Arbeit, und wir dürfen annehmen, daß auch der Sohn Gottes, als Er heranwuchs, dem Nährvater zur Hand ging und von ihm in die Kunst eingeführt wurde. Als Papst Pius XII. aus Kreisen, die den christlichen Gewerkschaften nahestanden, gedrängt wurde, den 1. Mai mit einem passenden Fest auszuzeichnen, fiel die Wahl darum auf den hl. Joseph.

In Deutschland wurde der Maifeiertag durch die National-Sozialisten eingeführt. Die International-Sozialisten jeglicher Obödienz begehen ihn als „Tag der Arbeit“, oft mit allerlei Kundgebungen. Wir erinnern uns an die Bilder von den Paraden auf dem Roten Platz in Moskau. In Rom stehen zweimal im Jahre die öffentlichen Verkehrsmittel still: an Weihnachten und mit Rücksicht auf die Kommunisten am 1. Mai. Es war das Bestreben des Papstes, den Tag zu verchristlichen, was höchstens in Ansätzen gelungen ist. Da das Josephs-Fest am 19. März fast nirgends mehr wie früher in katholischen Ländern als gebotener Feiertag gehalten wird, könnte der arbeitsfreie 1. Mai einen Ersatz bieten, um den Nährvater des Heilandes und Bräutigam der Mutter Gottes zu ehren. Sonst wäre es sinnlos gewesen, das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jacobus, das vorher seit Menschengedenken diesen Platz belegte, um ganze zehn Tage zu verschieben. Der Hinweis auf den arbeitenden heiligen Joseph am 1. Mai ist Arznei gegen eine unchristliche klassenkämpferische Politik. Mahnt uns doch der hl. Paulus in der Epistel, die Arbeit als einen Gottesdienst zu verrichten: „Alles, was ihr tuet in Wort oder in Werk, das tuet alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch Ihn... Alles, was ihr immer tuet, das tuet von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen: denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet.“ Amen.

1 San Giuseppe dei Falegnami

2 San Giuseppe a Capo le Case

3 San Giuseppe alla Lungara

4 San Giuseppe a via Nomentana

5 San Giuseppe al Trionfale

6 Nachdruck mit französischer Uebersetzung: Avignon 1861, t. II, IV p., cap. 8, 258–265

7 *Op. cit.*, t. I, I p., cap. 15, 127–135



**Aus der Ansprache des h. Johannes Paul II.
beim Regina coeli am 1. Mai 1980**

Ich danke Euch für Eure Anwesenheit an diesem Tage, an welchem die Kirche den Gedenktag des heiligen Joseph feiert: des heiligen Joseph, eines Mannes der Arbeit, eines Mannes Gottes, der von der Vorsehung in den Mittelpunkt zweier großer menschlicher Angelegenheiten gestellt ward: der Familie und der Arbeit. Wir alle stehen im Mittelpunkt dieser Wirklichkeiten, insbesondere diejenigen, die in der Familie, in der Ehe leben, und diejenigen, die arbeiten, um ihre Familien zu ernähren. So wird der heilige Joseph gleichsam zum Schutzpatron der Mehrzahl der Menschen und der Christen, er wird zum Patron der Laienwelt. Sein Beispiel gibt uns ein anschauliches Bild davon, was die christliche Berufung des Lebens in der Familie und in der Arbeitswelt sein könnte. Mit dieser herrlichen und zugleich so schlichten und so demütigen Gestalt des heiligen Joseph vor Augen beten wir heute bei dieser Gelegenheit für alle Menschen, die in der Familie leben und ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit verdienen, vor allem durch die Arbeit ihrer Hände, wie der heilige Joseph.



„Willkommen Mai! Mit frohem Sinn
wir gehen zu Maria hin.“



„Ein Licht geht von der Mutter aus, das von keiner Dunkelheit
und noch viel weniger von einem anderen Licht in der Welt
überwältigt werden kann.“ (Wilh. Raabe)

Schönheit Mariens

Der gelehrte heilige Antonin, dessen Fest am 10. Mai gefeiert wird, erzählt in seinen unsterblichen Werken die Geschichte eines Maria tief ergebenen Geistlichen. Da er sie fortwährend bat, sie möge ihm die Gnade erwirken, täglich neue Fortschritte zu machen in der Erkenntnis ihrer Vollkommenheiten und in der Liebe zu ihr, erregte diese fromme Übung in seinem Herzen ein so glühendes Verlangen, die heiligste Jungfrau zu schauen, daß er davon gleichsam verzehrt wurde. O liebe Mutter, o wunderbare Mutter, gönne mir einen Augenblick, deine un-

vergleichliche Schönheit zu schauen, die den ganzen Himmel entzückt. Er erhielt eines Tages den Besuch eines Engels, der ihm das Glück verheiß, Maria zu schauen, jedoch unter der Bedingung, daß die Augen, die sie einmal gesehen haben, nichts anderes mehr sehen sollten. „Ach, ich willige da ein,“ rief der fromme junge Mann, „alle übrigen Tage meines Lebens blind zu bleiben, wenn es mir nur gegönnt ist, Maria nur einige Augenblicke zu schauen.“ Der Tag wird genannt, er bereitet sich vor, er erwartet mit Ungeduld diesen glückseligen Augenblick. Er sagt indessen zu sich selbst, er könnte wohl eines seiner Augen retten, indem er es geschlossen hielte, während er sie mit dem anderen betrachten würde. Sie erschien ihm in einem so blendenden Glanz und mit einer so hinreißenden Majestät, daß das Auge, das sie schaute, dadurch erlosch und des Lichtes gänzlich beraubt wurde.

Dieser Anblick aber erfüllte ihn mit so süßem und reichlichem Trost, daß er, weit entfernt den Verlust seines Auges zu beklagen, das Unglück des Auges beklagte, das sie nicht geschaut hatte. „Warum habe ich das eine meiner Augen gehütet, wenn nicht, um nur die häßlichen und unvollkommenen Dinge zu sehen, die mir mißfallen, nachdem ich eine so bezaubernde Schönheit geschaut habe? O Mutter der Barmherzigkeit, vergib die Grausamkeit, die ich gegen mich selbst gezeigt habe, indem ich mich eines Teils deiner Gunstbezeugungen beraubte! Laß mich dich noch einmal schauen und mich meine beiden Augen verlieren: ich werde mich glücklich schätzen, nichts mehr zu sehen, nachdem ich das Glück hatte, in diesem sterblichen Leben dich zu schauen.“ Maria wurde von diesem frommen und feurigen Verlangen ihres Dieners so sehr gerührt, daß sie sich ihm wiederholt in ihrer ganzen Schönheit zeigte, aber weit entfernt, ihm das andere Auge zu nehmen, das er um ihrer willen opfern wollte, gab sie ihm das Licht des anderen zurück, und seine beiden Augen dienten ihm fortan nur dazu, überall die Vollkommenheiten Mariens zu erblicken.



**NEBEN DER
VIEL GEPRIESENEN
HERDENIMMUNITÄT**



**KANN MITTLERWEILE
AUCH EINE GEWISSE
HERDENDÄMLICHKEIT
BEOBACHTET
WERDEN.**



**IST DAS
VIELLEICHT
EINE ART IMMUNITÄT
GEGEN INTELLIGENZ?**

